

A light brown horse with a blonde mane stands in a lush garden. The horse is positioned on the left side of the frame, facing right. The background is filled with green foliage and a tree with small white flowers. In the foreground, there are large, vibrant hydrangea flowers in shades of purple, pink, and blue. The overall scene is bright and colorful, suggesting a sunny day in a well-maintained garden.

Chiara Kilian

Gefangen

Millie & Manigold

im Sternenwald

Chiara Kilian

GEFANGEN IM  
STERNENWALD

Dieses ebook wurde erstellt bei

**neobooks.com**

# Inhaltsverzeichnis

## Titel

Die zwei Birken

Das Land zwischen den Lichtern

Zephyr

Der Markt von Port Sugarplum

Im Blumenviertel

Die westlichen Zuckerinseln

Die Bibliothek der Welten

Weston

Auf den Flügeln des Westwinds

Unter den Sternen

Schneegestöber

Milch und Zucker

Der Heuboden

Hinter den Silberbirken

Geteilte Freude

[Impressum neobooks](#)

# Die zwei Birken

Millie schloss die Augen. Sie atmete tief durch und stellte sich vor, mit beiden Füßen auf festem Boden zu stehen. Wie sehr sie sich vor diesem Ausflug gefürchtet hatte! Ihre Eltern hatten das Wochenende unbedingt Tante Mel und ihre Familie verbringen wollen. Mel war die Schwester ihrer Mutter, und mit ihrem Mann betrieb sie einen Reiterhof.

Viel lieber wäre Millie zuhause geblieben, dort hätte sie gelesen, geschrieben oder einfach geträumt. Ihre Eltern nahmen an, dass sie begeistert von diesem Ausflug sei, denn sie liebte Pferde und Ponys. Doch genau das war ihr Problem: sie konnte ihren Eltern nicht sagen, wie sehr sie sich vor dem Reiten fürchtete!

Ihr Bruder Jacob hatte es leichter. Sie beide hatten als sie jünger waren Reitstunden gehabt, und er hatte den Eltern deutlich zu verstehen gegeben, dass er dazu so gar keine Lust hatte. Dennoch nahm er am Ausritt teil – nicht ohne zu murren, doch vollkommen sicher im Sattel.

Millie hatte es nicht so leicht. Sie fuhr selten Fahrrad, bat ihre Eltern, sie nur dann im Auto mitzunehmen, wenn es unvermeidlich war, und erschauerte bei dem Gedanken, ein Schiff oder ein Flugzeug zu betreten. Zum Glück war ihre Schule nur zwei Straßen weiter, sodass sie nicht Bus fahren musste. Zu all dem stand sie ganz offen.

Nur mit dem Reiten war es anders – weil sie es eigentlich hätte lieben müssen. Millie liebte Pferde, und in Marigold war sie ganz besonders vernarrt.

»Ist es nicht wunderbar, dass Millie einem Tier so viel Vertrauen schenkt?« hatte ihr Vater kurz vor dem Ausritt die Mutter gefragt. »Und das nachdem die Zugfahrt ihr so zugesetzt hatte!«

Ihre Mutter hatte stolz genickt, während Millie nur stumm, mit einem angespannten Lächeln auf den Lippen,

daneben stehen konnte. Sie hätte niemals zugegeben, wie sehr sie sich fürchtete! Und was ihr Vater sagte, stimmte sogar – sie vertraute Marigold.

Das goldene Fell des kleinen Ponys zu striegeln, war herrlich, und auch das Satteln hatte ihr großen Spaß gemacht. Millie hatte durchaus Erfahrung in diesen Dingen, und sie hatte keine Angst vor Pferden, ob groß oder klein.

Nur das Reiten machte ihr Angst – und sie konnte niemandem davon erzählen. Jacob und Tante Mels Töchter, Sally und Sadie, waren bereits voraus galoppiert. Millie blieb mit Marigold zurück, irgendwo zwischen Buchen und Hasenglöckchen.

›Meine Lieblingsblumen!‹ dachte Millie, denn die vielen kleinen, lila-blauen Blümchen waren das erste, das sie sah, als sie ihre Augen wieder öffnete. ›Wie schön es hier doch ist! Und ich kann es gar nicht richtig genießen.‹

Marigold trottete unbeeindruckt weiter. Sie war früher Sadies Pony gewesen, doch die war in der Zwischenzeit zu groß für sie geworden. Für Millie jedoch, war Marigold gerade richtig – oder andersherum.

»Du bist ein gutes Mädchen!« sagte Millie unbeholfen und tätschelte Marigolds Hals. Sie schämte sich, sich so unsicher auf einem so verlässlichen Pony zu fühlen. Marigold war wunderschön, mit weichem, isabellfarbenen Fell und bernsteinfarbenen Augen mit ganz langen, hellen Wimpern. Sie war klein, doch sie hatte den Körperbau eines viel größeren Pferdes, mit langen Beinen und einem sehr eleganten Kopf. Millie hatte noch nie ein schöneres Tier gesehen!

Sadie sagte, dass Marigold grimmig und ungezogen war, aber das konnte Millie sich kaum vorstellen. So unbehaglich es ihr auch war zu reiten, sie hatte nie ein lieberes Tier kennengelernt als Marigold!

Der Wald um die beiden herum wurde dichter und dunkler, nur vereinzelte, grün-goldene Lichtstrahlen

erhellten ihre Umgebung. Der Boden schien mehr blau als grün, wie ein Meer aus Hasenglöckchen, und die braunen Baumstämme bildeten fast undurchlässige Wände.

›Ich frage mich, wo die anderen sind,‹ dachte Millie. Sie saß so ordentlich und gerade, mit abgesenkten Fersen und gespannten Schultern, als wäre sie inmitten einer Reitstunde. Ihre Cousinen hätten das albern gefunden, und wären niemals so korrekt geritten, wenn niemand dabei war. Jacob hatte nicht einmal die Länge seiner Steigbügel überprüft.

Der Weg wurde immer schmaler, war kaum noch auszumachen. Wo keine Blume wuchs, lag Laub, alles war grün und moosig, und es roch wundervoll nach Wald und nach Frühling.

Mit der Zeit fragte Millie sich, wo sie und Marigold waren. Sie kannte sich nicht gut aus in der Gegend, und war so auf das Reiten selbst konzentriert gewesen, dass sie kaum auf den Weg geachtet hatten. Als die andere um die Wette ritten, wollte sie nicht mitmachen. Das bereute sie nun. Der Wald war hier zwar noch viel schöner, doch ganz allein (auf dem Rücken eines Ponys!) war sie doch etwas bange.

Als sie zu einem liegenden Baumstamm kamen, wurde es für Millie zu viel – sie konnte Marigold gerade noch davon abhalten, zu springen.

»Brr, du Hübsche!« sagte sie, und ließ die Stute anhalten. »Von hier an gehen wir besser spazieren.«

Ein Pferd zu führen machte Millie nicht das Geringste aus. Ganz im Gegenteil! Sie liebte es. Ihre Schulfreundin Cynthia hatte Angst vor Pferden, seitdem sie als Kind von einem Pony auf dem Jahrmarkt abgeworfen wurde. Millie hatte nie einen Unfall gehabt, und selbst wenn, sie war fest überzeugt, sich nie vor den Pferden selbst zu fürchten. Ihr Unbehagen im Sattel war etwas anderes...sie musste selbst entscheiden, wo es lang ging!